Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 22 (1929)
Heft: [2]: Schüler

Rubrik: Felsbilder in Skandinavien

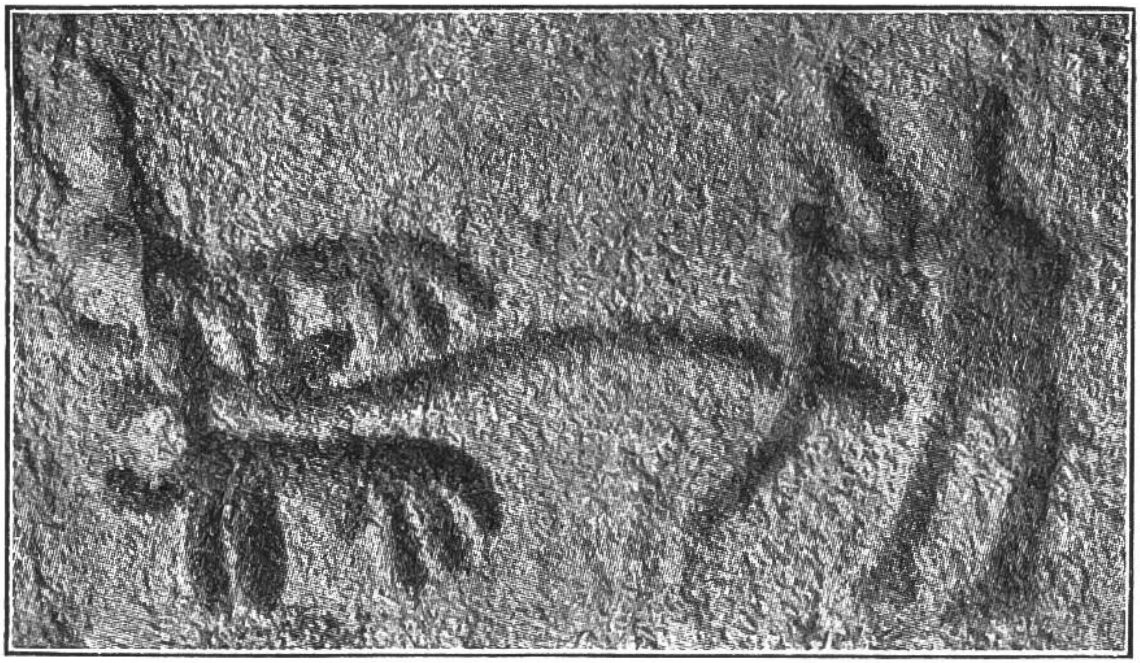
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

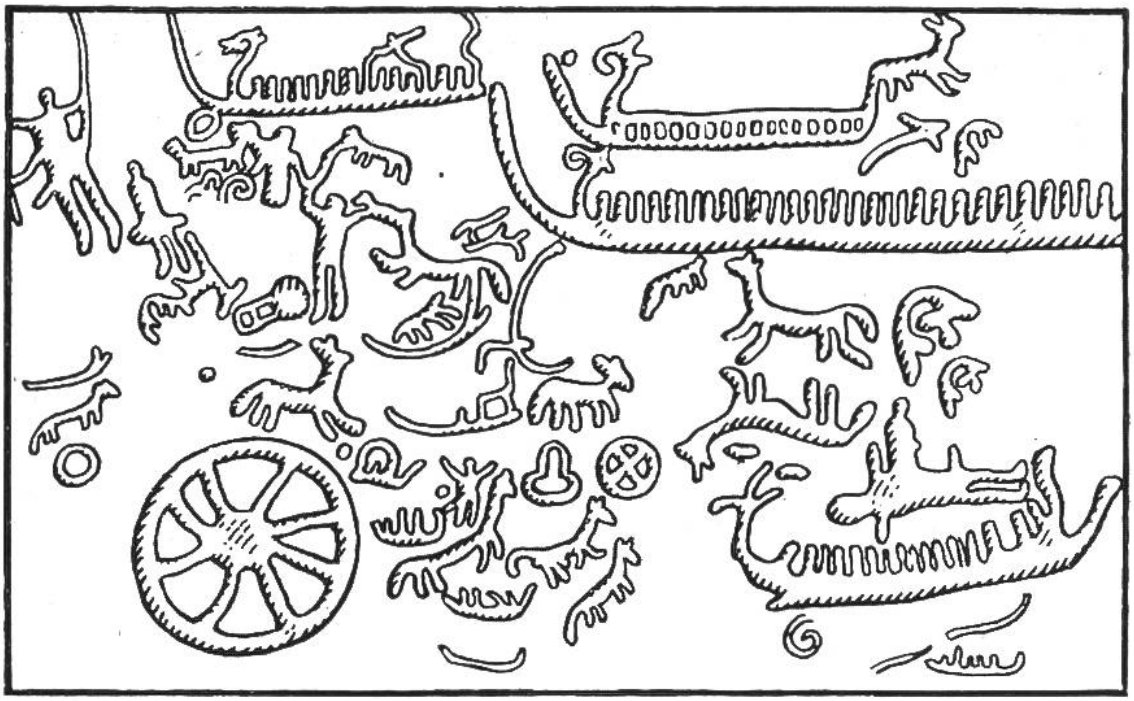


Ein ehrwürdiges Denkmal aus der Bronzezeit an einer Felswand in Schweden. Mehrere Meter hohes, in Stein gehauenes Bild eines Landmannes mit dem mit Ochsen bespannten Pflug. Die Tiere ziehen mit dem Nacken an einem Querholz (Joch).

Felsbilder in Skandinavien.

Über ganz Schweden und Norwegen verbreitet, besonders zahlreich aber in den Küstengebieten, finden sich auf Felsen seltsame Zeichnungen eingegraben. Genau betrachtet sind es eher bloße Zeichen einer mächtigen Bilderinschrift, nicht eigentliche Bilder. Sicher ist, daß die Zeichner es keineswegs darauf abgesehen haben, Figuren und Vorgänge der Wirklichkeit naturgetreu wiederzugeben. Die Zeichner begnügen sich, den gezeichneten Gegenstand bloß anzudeuten. Sie geben für diesen kein fertiges Bild, sondern gleichsam nur eine abkürzende Formel. Da sind z. B. viele Schiffe auf die Felsfläche gemeißelt. Die Bemannung dieser Schiffe indes ist meist nur durch senkrechte Striche „bezeichnet". Manchmal auch steht auf den Strichen noch ein entsprechendes „Rundumeli", der Kopf. In einer derartigen Beschränkung auf die für die Zeichnung allernotwendigsten Linien dürfen wir nicht etwa einen Mangel erblicken. Im Gegenteil, es liegt gerade die Eigenart der Felsbilder darin.

Bei der Schiffsbemannung wurde offenbar besonders auf die Zahl der Ruderer geschaut. Im übrigen jedoch zeichnete man die menschliche Gestalt auch ausführlicher, mit mehr

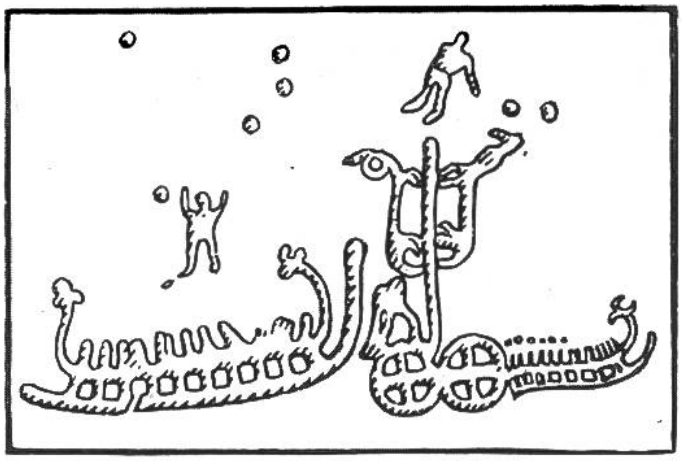


Schwedische Felsbilder aus der Bronzezeit. Die einzelnen Zeichen dieser rätselhaften Bilderschrift sind zum Teil mehrere Meter hoch.

Linien, oft in Überlebensgröße, gegen zweieinhalb Meter hoch. Da sehen wir Männer mächtige Äxte schwingen, daneben Tänzer und Turnkünstler (Akrobaten); ein Pflüger schreitet seine Bahn. Dann wimmelt es von allerlei Vierfüßlern: Pferd, Rind, Wolf, Fuchs, Renntier; dazu gesellen sich stelzende Vögel. Manche Betrachter dieser Zeichen glaubten noch mehr zu erkennen, nämlich: Löwen, Elefanten, Giraffen und langbeinige Beuteltiere. Merkwürdige Ringe, stattliche Räder und Hakenkreuze zieren und vervollständigen die Felsbilder und machen sie noch ein bißchen rätselhafter.

Als unverwüstliches „Zeichnungspapier" sind meist mäßig steil anstrebende, aber nicht senkrechte Felsflächen gewählt worden. Um die Umrisse in den Felsen einzugraben, dienten keine Eisenwerkzeuge. So versichern uns die Kenner dieser nordischen Kunst einmütig. Wahrscheinlich waren steinerne oder bronzene Meißel im Gebrauch. Über manche dieser Felszeichnungen ist natürlich die Zeit mit ihrem mächtigen „Radiergummi", der Verwitterung, hinweggefahren. Die Natur kennt keinen Respekt vor Menschenwerk.

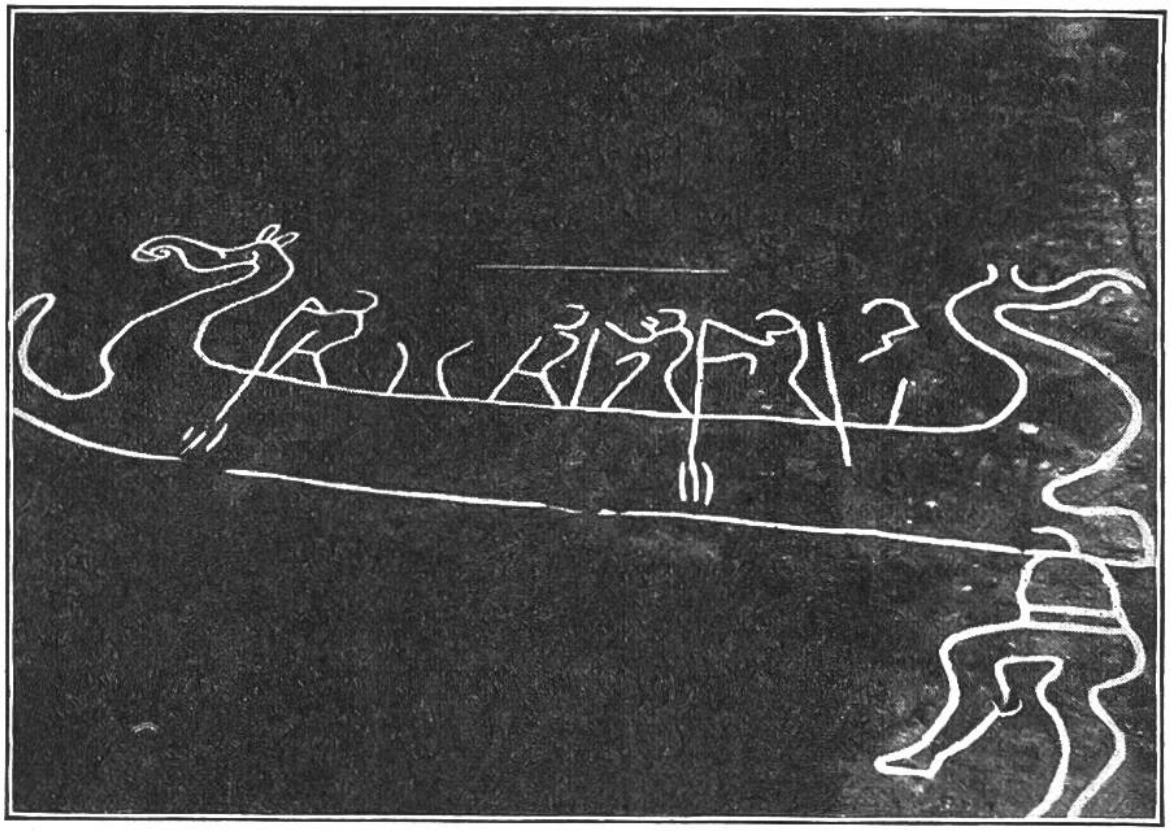
Wessen Werk sind nun aber die Felsbilder? Wann wurde diese Kunst ausgeübt? An solchen Fragen hat sich mancher Forscher den Kopf zerbrochen. Soviel dürfte sicher sein,



Diese in Fels gemeißelte Zeichnung deutet ein Schiff samt Bemannung und einen Wagen mit Führer und Zugtieren an.

daß die Felsbilder aus der Bronzezeit stammen (also aus einer Zeit, wo der Gebrauch des Eisens noch unbekannt war). Dann wären sie ungefähr zwischen den Jahren 1700 und 500 vor Christi Geburt entstanden. Um 500 brachten römische Kaufleute, die sich voll Wagemut und Unternehmungssinn so hoch in den Norden getrauten, die „Eisenkultur". Die Menschen selbst aber, die sich die Felsbilder als wie ein Denkmal für Jahrtausende schufen, das waren Bauern und Seefahrer vom Volke der Germanen. Man hat Grabstätten dieser Menschen entdeckt und viele kostbare Gaben darin, die dem Toten geweiht waren. Die Gaben, als da sind: Äxte, Waffen, Spangen, Schmuck, zeigen uns nach so vielen Jahrhunderten ein Zipfelchen vom Leben der Urgermanen. Bei den Ausgrabungen haben auch zwei seltsame Dinge wiederum das Tageslicht erblickt und sind wie aus märchenhaftem Dornröschenschlaf erwacht. Das eine ist gewiß das älteste Musikinstrument in ganz Europa, eine S-förmige Trompete, Lure genannt. Das andere ein Zweiräderwagen, auf dem eine mächtige Metallscheibe ruht, rund wie ein Kuchenblech, lotrecht auf der Achse des Wagens. Vor das Gefährt ist ein Pferdchen gespannt, das auf vier Rädern geht. Pferd und Wagen wurden jedenfalls bei Götterdiensten herumgefahren. Auf den Felszeichnungen glaubt man, Lure und Wagen wieder zu erkennen.

Aber jetzt möchten wir doch noch gerne wissen, warum denn überhaupt auf die Felsen gezeichnet wurde. Welchem Zwecke dienten die Bilder? Auch an die Lösung dieser Frage haben gelehrte Köpfe ein erkleckliches Maß von Scharfsinn gewendet. Man hat sich zuerst vorgestellt, daß die Bilder einfach zum Schmuck da seien. Man dachte, die Felswände seien den Germanen nun einmal so kahl und öd vorgekommen, das hätte dem Schönheitssinn geradezu



Neu entdeckte Felszeichnung in Schweden, ein Werk der Urgermanen, Schiff mit Ruderern darstellend.

weh getan. Da wären die Bilder also gleichsam das Werk eines „Verschönerungsvereins". Diese Meinung ist längst aufgegeben worden. Es ist ganz undenkbar, daß die Germanen die mühselige Arbeit des Meißelns mit unvollkommenem Werkzeug bloß zur Freude sich aufluden. Da gab es gewiß damals noch dringlichere Arbeit. — Sicherlich war es ein Gebot des Götterdienstes, derartige Werke auszuführen, und der Mensch beugte sich ehrfürchtig vor der Macht der Götter, wenn er die ungeheure Müheleistung übernahm. Überall auf der Erde war die Kunst in ihrem Anbeginn eine sinnbildliche Sprache der Religion. So erklären denn die Gelehrten, daß die Felsbilder offenbar zur Erinnerung an die alljährlichen Feste für den Sonnengott geschaffen wurden. Im Zeichen des Rades, Kreises, Hakenkreuzes, der Scheibe wurde die Sonne dargestellt. Die Schiffe aber, sie bedeuteten wohl Sonne, Mond und Sterne, die über das Himmelsmeer dahinfahren und die der Urgermane als Götter verehrte, wie das fast alle Naturvölker tun. Schiffe als Zeichen für Götter wurden vielleicht an den Festen auf Schlitten in Prozessionen herumgeführt.

Denn tatsächlich sehen die meisten der gezeichneten Schiffe aus, als ob sie auf Schlittengestellen ruhten. Am Feste aber wurde der Sieg des göttlichen Sonnenlichtes über die finstere Gewalt des Winters gefeiert. Der Pflug, den wir auf den Bildern treffen, war das Sinnbild der Fruchtbarkeit, zu der die Erde im Frühjahr unter der wunderbaren Herrschaft des Sonnengottes neu erstand.

Indem der Germane der grauen vorgeschichtlichen Zeit die Felszeichnungen als Denkmäler für Feste und Opfer, als Zeichen der Verehrung den Göttern deutlich und auf ewig vor Augen hielt — jeden Tag mußte die Sonne die Bilder sehen — rechnete er auf die Erkenntlichkeit von Seiten der Götter. Diese sollten in nützlichen Gegenleistungen ihre Dankbarkeit an den Tag legen, das Werk menschlicher Hände bei Landbau und Schiffahrt segnen und mit verdientem Erfolg krönen. W. S.

Wo unsere Übersee-Auswanderer hingehen.

Von insgesamt 5272 Auswanderern, welche im Jahre 1927 unser Land verließen, haben 2450 die Vereinigten Staaten von Nordamerika als Reiseziel gewählt. 864 Auswanderer gingen nach Kanada, 473 nach Argentinien, 218 nach Brasilien, 221 nach dem übrigen Nord-, Zentral- und Südamerika, 561 nach Afrika, 224 nach Asien und 261 nach Australien. Die Ausgewanderten verteilen sich auf folgende Berufsgruppen: Gewinnung der Naturerzeugnisse 1968. Veredelung der Natur- und der Abeitserzeugnisse 1101, Handel (darunter Gastwirtschaftswesen 298) 1141, Verkehr 25, allgemeine öffentl. Verwaltung, Wissenschaft, Künste 466, persönliche Dienste (Dienstboten) und andere nicht genau bestimmbare Berufstätigkeit 426, Studenten, Rentner, Private und andere Personen ohne Beruf 145.